

## Karibu Tansania! – Willkommen in Tansania!

Genauso fühlten wir uns ab dem ersten Tag in unserem neuen Zuhause für die kommenden drei Wochen in dem kleinen Dorf namens Baga, gelegen in den kühlen Höhen der Usambara. Von Beginn an waren wir verzaubert von der wunderschönen Landschaft mit ihrem roten Lehm Boden und Häusern im Kontrast zu den grünen Feldern und Bananenwäldern, welche sich über Hügel und Täler ziehen. Mindestens so wundervoll wie die dortige Landschaft sind die Menschen, welche wir kennenlernen durften.



Angefangen mit den Teilnehmenden unserer tansanischen Partnergruppe, welche aus sieben Tansanis bestand, die in etwa in unserem Alter waren und mit denen wir uns sofort gut verstanden und wie eine große Familie in unserem Häuschen auf dem Baga-Berg zusammenlebten. Es war wirklich eine tolle Erfahrung, zusammen zu wohnen und gemeinsam die Schwierigkeiten des Alltags, wie Wasser und Feuerholz holen, kochen oder putzen zu meistern. Wir lernten mit den gegebenen Bedingungen umzugehen, kochten tansanisches Essen, wie Chapati oder Mandazi und merkten, wie lange es dauern kann, bis man einmal 13 Menschen satt bekommen hat. Dieses Zusammenleben auf engstem Raum funktionierte die gesamten drei Wochen sehr gut, da alle Teilnehmenden bereit waren Kompromisse einzugehen und alle sehr offen für andere Ideen und Ansichten waren, welche stets in interessanten Diskussionen ausgetauscht wurden.



Weitere Menschen, die uns die ganze Zeit begleitet haben, waren die Bauarbeiter, mit denen wir das Haus in unserem Projekt bauten. Das Ziel war ein Gebäude mit zwei Räumen, welches auf dem Schulgelände der dortigen Grundschule für Kindergarten und Vorschule genutzt werden sollte. Hierfür bekamen wir eine Gruppe tansanischer Bauarbeiter zur Seite gestellt. Man könnte jedoch eher sagen, dass wir ihnen zur Seite gestellt wurden. Anfangs noch sehr skeptisch, was ihre neuen deutschen und vor allem weiblichen Hilfsarbeiter angeht, merkten sie jedoch schnell, dass wir auch anpacken und durchaus arbeiten konnten. So trugen wir fleißig Steine, hackten und schaufelten Gruben, rührten Matsch an und versorgten die Bauarbeiter mit den Gegenständen und Materialien,



welche sie gerade brauchten. Mit der Zeit wurden wir trotz der Verständigungsprobleme ein richtiges Team mit gemeinsamem Ziel und dem Motto: Können wir das schaffen? Ja wir schaffen das! Welches, Bob der Baumeister wäre stolz, mit der Zeit auch die meisten Schulkinder lernten. Sogar auf dem Fußballplatz

machten wir als Team eine gute Figur, als wir gegen eine Auswahlmannschaft aus Baga 1:1 spielten. Auf dieses Ergebnis waren wir mindestens so stolz, wie auf unser Haus, dessen Mauern während der drei Wochen bis über die Fenster hinaus wuchsen. Vor dem Hintergrund, dass zeitweise keine Materialien und die gesamte Zeit nur sehr wenige Werkzeuge vorhanden waren, weshalb dieses Haus im wörtlichen Sinne Handarbeit war, war das wie wir fanden ein tolles und zufriedenstellendes Ergebnis.

Außerdem bekamen wir stets Hilfe von den freundlichen Dorfbewohnern. Ob es nun die vielen Schulkinder waren, welche mit uns Ketten bildeten, um die Steine zu transportieren, ob es der Ladenbesitzer war, der sich als Campvater bezeichnete, und welcher immer eine Hilfe war, wenn es etwas zu organisieren gab, oder ob es die Mamas waren, die uns immer gerne unser Lieblingsessen zu Mittag kochten: Alle boten uns herzlich ihre Hilfe an.



Als Erholung von der Arbeit machten wir an mehreren Tagen Ausflüge in die Umgebung. So fuhren wir einmal in die nächste größere Stadt namens Lushoto, wo wir den Ausblick vom Irete Viewpoint genossen und über den Markt gingen und viele wunderschöne Stoffe kauften. An anderen Tagen unternahmen wir Wanderungen in der Nähe unseres Dorfes durch die Felder, zu Wasserfällen und alten Kolonialbauten und wir gingen sonntags in die dortige katholische Messe, was ein

interessantes Erlebnis war, da der Gottesdienst einerseits so ähnlich und andererseits doch so verschieden im Vergleich mit einem deutschen Gottesdienst war.

Ehe wir uns versehen hatten, waren die drei Wochen vergangen und die offizielle Schließung des Workcamps stand bevor. Um den Tansanis auch einen kleinen Einblick in die deutsche Kultur geben zu können, organisierten wir am letzten Abend einen deutschen Abend, wo wir deutsch kochten (was teilweise fröhlich gemampft und teilweise skeptisch probiert wurde :D ) und „Rotkäppchen“ als kleines Theaterstück vorspielten.

Bei unserer Abreise aus Baga waren wir einerseits in gespannter Erwartung auf die gemeinsame Reiseweche, doch verließen wir unser Baga-Home andererseits ein wenig wehmütig, hatten wir hier doch eine tolle Zeit mit den Tansanis verbracht und viele neue Erfahrungen gesammelt.



In der letzten Woche verbrachten wir einige Tage in Pangani am Meer beim „red as a tomato“-werden, schnorcheln und Radfahren und starteten anschließend von Arusha aus eine 3-Tages-Safari durch den Tarangire-Nationalpark und zum Lake Natron in die Massai-Landschaft.



Alles in allem haben wir in Tansania eine wunderbare Zeit voller neuer Eindrücke, Ansichten und Erfahrungen verbracht, die wir alle nicht hätten versäumen wollen und weiterempfehlen würden!